

Einundzwanzigstes Kapitel

Akkumulation und erweiterte Reproduktion

Die Notwendigkeit der Akkumulation des Kapitals, ist im 1. Band entwickelt; d.h. für die Reproduktion des gesellschaftlichen Gesamtkapitals, dass sie nicht nur auf einfacher, sondern auf erweiterter Stufenleiter stattfinden muss, darum sind die bisherigen Gesetzmäßigkeiten der einfachen Reproduktion fortzuentwickeln.

Voraussetzung für die Akkumulation ist: Erstens, die einzelnen Kapitale setzen hinreichend Mehrwert dafür ein, die Produktion unter den gegebenen technischen Bedingungen zu erweitern oder um ein neues Geschäft zu eröffnen, bzw. sie schätzen für diesen Zweck den Mehrwert über mehrere Reproduktionsperioden hinweg auf. Zweitens: dass schon Ausdehnung der Produktion im Hinblick auf die Produktion auf erweiterter Stufenleiter stattgefunden hat. Die für die Erweiterung benötigten Elemente müssen bereits auf dem Markt vorhanden bzw. herstellbar sein.

„Das Geld auf der einen Seite ruft dann die erweiterte Reproduktion auf der anderen ins Leben, weil deren Möglichkeit ohne das Geld da ist; denn Geld an sich selbst ist kein Element der wirklichen Reproduktion.“ (S.486)

Schatzt ein Kapitalist seinen Mehrwert auf, um ihn zu einem späteren Zeitpunkt in produktives Kapital zu verwandeln, bildet er neues potenzielles Geldkapital. Dies ist aber kein *zusätzlicher* wirklicher Reichtum, sondern nur die verwandelte Form bereits vorhandenen Mehrprodukts: Per einfacher Schatzbildung wird nur Geld der Zirkulation entzogen und erhält eine neue Funktion. Bei den anderen Kapitalisten fehlt es aber dann an Käufern zur Realisierung von deren Warenkapital:

„Wird diese Operation also als allgemein vorsichtigend aufgefaßt, so scheint nicht abzusehn, wo die Käufer herkommen sollen, da in diesem Prozeß - und er muß allgemein aufgefaßt werden, indem jedes individuelle Kapital sich in Akkumulationsprozedur befinden kann - jeder verkaufen will, um aufzuschätzen, keiner kaufen.“ (S. 486)

Würden alle Kapitalisten ihren Mehrwert gleichzeitig festhalten, bliebe nur der Goldproduzent als Quelle für die Versilberung und Aufschätzung des gesamten gesellschaftlichen Mehrwerts übrig, was nicht die Erklärung für die allgemeine Akkumulation sein kann.

I. Akkumulation in Abteilung I

1. Schatzbildung

Die Kapitalanlagen, aus denen die Klasse I besteht, sind vielfältig und unterscheiden sich nicht nur durch „Umfang, technische Bedingungen und Marktverhältnisse“, sondern auch dadurch, dass sie nicht alle gleichzeitig in derselben zur Akkumulation notwendigen Phase - Schatzbildung bzw. der Umwandlung ihres Geldkapitals in produktives - befinden. Während ein Teil dieser Kapitale (A,A',A'') sich einseitig als Verkäufer und Schatzbildner betätigt, ist der andere Teil (B,B',B'') ausschließlich mit dem Kauf beschäftigt, um seine Produktion zu erweitern. Dabei erfordert die erweiterte Reproduktion ein Gleichgewicht zwischen beiden Teilen: dass die bloßen Verkäufe den bloßen Käufen wertmäßig entsprechen.¹

Die andere Bedingung der Akkumulation ist dadurch gegeben, dass die Abteilung A nicht nur Geld für seinen Mehrwert der Zirkulation entzieht, sondern Ware hineinwirft, ohne ihr Ware zu entziehen. Dadurch ermöglicht sie der Abteilung B, Geld in die Zirkulation zu werfen und ihr dafür Ware zu entziehen.

Weil das für die kapitalistische Reproduktion erforderliche Gleichgewicht zwischen Käufen und Verkäufen zwischen *Kapitalen* gegeben sein muss, als Zirkulationsmittel *Geldkapital* fungiert – Geld also nur in dem Maße als Zirkulationsmittel vorhanden ist, wie es sich als Kapital bewährt hat - , ergeben sich *„gewisse, dieser Produktionsweise eigentümliche Bedingungen des normalen Umsatzes, also des normalen Verlaufs der Reproduktion, sei es auf einfacher, sei es auf erweiterter Stufenleiter, die in ebenso viele Bedingungen des anormalen Verlaufs, Möglichkeiten von Krisen umschlagen, da das Gleichgewicht - bei der naturwüchsigen Gestaltung dieser Produktion - selbst ein Zufall ist.“ (S 491)*

¹ Die Lösung des theoretischen Problems (s. obiges Zitat von S.486) geht nach dem Muster des Ersatzes des fixen Kapitals in Kap.20: einseitigen Verkäufen stehen entsprechend viele ausschließliche Käufe anderer Kapitale gegenüber. (vgl. S.489f)

50 Die in diesen Kapiteln als Gesetzmäßigkeit entwickelten Gleichgewichte sind die Bedingungen *normaler* Reproduktion, die weder gewusst noch von den Kapitalen bezweckt werden, und die sich in aller Regel als Störungen, Pleiten und Krisen geltend machen.²

2. Das zusätzliche konstante Kapital

55 Zur Akkumulation benötigen die Kapitalisten der Abteilung I mehr Produktionsmittel. Produziert sind sie als Mehrprodukt des aufschätzenden Teils, in produktives Kapital verwandelt werden sie von B, B', B'' . Es reicht also die Mehrarbeit auf Grundlage einfacher Reproduktion, nur muss sie für andere Produkte aufgewandt werden:

60 *“Sie ist verausgabt worden in Produktionsmitteln für I_c statt für II_c , in Produktionsmitteln für Produktionsmittel statt in Produktionsmitteln für Konsumtionsmittel ... Damit ... der Übergang von der einfachen zur erweiterten Reproduktion vor sich gehe, muß die Produktion in Abteilung I im Stand sein, weniger Elemente des konstanten Kapitals für II, aber um ebensoviel mehr für I herzustellen.”* (492)³

Somit ist die

65 *“Produktion auf großer Stufenleiter von zuschüssigem virtuellem Geldkapital⁴ – auf zahlreichen Punkten der Zirkulationsperipherie – ... also nichts als Resultat und Ausdruck vielseitiger Produktion von virtuell zusätzlichem produktivem Kapital, dessen Entstehung selbst keine zusätzlichen Geldausgaben seitens der industriellen Kapitalisten voraussetzt.”* (493)

70 Mit der Entwicklung der kapitalistischen Produktion vergrößern sich daher auch die Akkumulationspotenzen: stoffliches Mehrprodukt und virtuell zuschüssiges Geldkapital.⁵ Aber erst durch den Kauf des Mehrprodukts durch den Kapitalisten B fungiert es bei ihm als zusätzliches konstantes Kapital – wenn auch nicht unbedingt im Jahr seiner Produktion.

Die Frage, wo das zu diesem Zirkulationsprozess nötige *Geld* herkommt, erledigt sich wie in der einfachen Reproduktion:

75 *“Dort kehrte das Geld, das nur zur Verausgabung als Revenue in Konsumtionsmitteln diente, zu den Kapitalisten zurück, im Maß, wie sie es vorgeschossen zum Umsatz ihrer respektiven Waren; hier erscheint dasselbe Geld wieder, aber mit veränderter Funktion. Die A's und die B's (I) liefern sich abwechselnd das Geld zur Verwandlung von Mehrprodukt in zusätzliches virtuelles Geldkapital und werfen abwechselnd das neugebildete Geldkapital als Kaufmittel in die Zirkulation zurück.”* (495)

80

Hinsichtlich der notwendigen Geldmasse (bei gegebener Umlaufgeschwindigkeit) bleibt einerseits gültig, was schon für die einfache Warenzirkulation vorausgesetzt ist: Sie muss für die aktive Zirkulation wie für den Reserveschatz hinreichend sein. *“Nur die Funktion der Schätze ist hier ver-*

² Wie kompliziert der Prozess der notwendigen Entsprechung ist, hat sich exemplarisch schon beim Umsatz I_v gegen II_c gezeigt.

³ *“Erleichtert wird dieser Übergang, der sich nicht immer ohne Schwierigkeit vollziehn wird, durch die Tatsache, daß eine Anzahl Produkte von I als Produktionsmittel in beiden Abteilungen dienen können.”* (492)

⁴ *“Diese Schatzbildung – ausgenommen den Fall, wo der Goldproduzent der Käufer – unterstellt in keiner Weise zusätzlichen Edelmetallreichtum, sondern nur veränderte Funktion von bisher umlaufendem Geld. Eben fungierte es als Zirkulationsmittel, jetzt fungiert es als Schatz, als sich bildendes, virtuell neues Geldkapital. Bildung von zusätzlichem Geldkapital und Masse des in einem Lande befindlichen edlen Metalls stehn also in keiner ursächlichen Verbindung miteinander.”* (493)

⁵ Im Unterschied zum Mehrprodukt als *“... reale Basis der Kapitalakkumulation ... ist es dagegen in seiner Geldverpuppung – als Schatz und bloß sich nach und nach bildendes virtuelles Geldkapital – absolut unproduktiv, läuft dem Produktionsprozeß in dieser Form parallel, liegt aber außerhalb desselben. Es ist ein Bleigewicht (dead weight) der kapitalistischen Produktion. Die Sucht, diesen als virtuelles Geldkapital sich aufschätzenden Mehrwert sowohl zum Profit wie zur Revenue brauchbar zu machen, findet im Kreditsystem und in den “Papierchens” das Ziel ihres Strebens. Das Geldkapital erhält dadurch in einer andern Form den enormsten Einfluß auf den Verlauf und die gewaltige Entwicklung des kapitalistischen Produktionssystems.”* (494) Dazu gehört auch die leichtere *“Segmentation von Geldkapital”* (ebd.) für die Anlage in neue selbständige Geschäfte.

85 *schieden.*” (495) Es wird aber wesentlich mehr Geld benötigt, weil sich nicht nur die Warenproduktion unter kapitalistischen Bedingungen verallgemeinert, sondern die Masse und erst recht der Wertumfang der produzierten Waren ständig steigt. Zudem muss vergrößertes variables Kapital unmittelbar in Geldkapital umgesetzt werden und für die Erweiterung der Produktion wird beständig Geld der Zirkulation entzogen.⁶

90

3. Das zusätzliche variable Kapital

Zum einen ist „*Arbeitskraft auf Basis der kapitalistischen Akkumulation immer vorrätig*“ (S. 496) – mittels seiner Akkumulation macht das Kapital nämlich a) immer mehr Menschen lohnabhängig und schafft b) eine allen seinen Konjunkturen genügende Reservearmee. Zum anderen kann aus den aktuell beschäftigten Arbeitskräften mehr (Mehr-) Arbeit herausgeholt werden.

95

II. Akkumulation in Abteilung II

Wenn Produktionsmittelproduzenten ihr Mehrprodukt durch Verkauf in der Abteilung II vergolden und so zusätzliches virtuelles Geldkapital bilden, kann dies

“ ... nur dadurch geschehn, daß, nachdem A (I) an B (II) Produktionsmittel verkauft, er nicht hinterher Konsumtionsmittel kauft; also nur durch einseitigen Verkauf seinerseits.” (497)

100 Die Reproduktion der Abteilung II funktioniert, wie gezeigt, abhängig von Abteilung I: II_c muss sich nicht nur mit I_v , sondern auch – ‚wenigstens‘ – mit einem Teil von I_m umsetzen. Wird in der Produktionsmittelindustrie Mehrwert zur späteren Kapitalisierung aufgeschätzt, findet also nur einseitiger Verkauf ohne anschließenden Kauf von Konsumtionsgütern statt, dann liegt entsprechend dieser Gesetzmäßigkeit in der Konsumtionsgüterindustrie „*ein dem Wertumfang nach gleicher Teil des konstanten Kapitals von B (II) fest in der Form von Warenkapital, ohne sich in die Naturalform von produktivem, konstantem Kapital umsetzen zu können*“ (497).

105

Die Akkumulation von Abteilung I stört also unmittelbar den Ersatz des konstanten Kapitals in Abteilung II; in der gesamtgesellschaftlichen Reproduktion führt der Versuch, auf Grundlage der einfachen Reproduktion die Reproduktion zu erweitern, zu „*folgenden einander bedingenden Phänomenen*“: „*Bildung von virtuell zuschüssigem Geldkapital bei Klasse I (daher Unterkonsumtion vom Standpunkt von II); Festsetzung von Warenvorräten bei Klasse II, die nicht rückverwandelbar in produktives Kapital (also relative Überproduktion bei II); überschüssiges Geldkapital bei I und Defizit in der Reproduktion bei II.*“ (498)

110

Schon die Umgruppierung der Produktion innerhalb von Abteilung I, bei der ein Teil des Mehrwerts kapitalisiert wird, hat wegen der damit einhergehenden Überproduktion von II Rückwirkungen auf die notwendigen Umsätze der Arbeiter zwischen I und II, wenn Abteilung II den von den Arbeitern I verausgabten Lohn nicht zum Kauf von P_m verwendet, so dass er nicht mehr vollständig zu den Kapitalisten I zurückfließt. Die Kapitalisten von Abteilung I “ ... *fänden sich so gehemmt selbst in der Reproduktion auf gleichbleibender Stufenleiter, und zwar durch den bloßen Versuch, sie zu erweitern*” (499) durch eine bloße Umgruppierung in der Verwendung des Mehrprodukts in der Abteilung I, die nichts weiter ist als die Herstellung der Voraussetzung dafür, dass in der Zukunft eine Erweiterung der Reproduktion stattfindet.

115

120

Zum Versuch, “ ... *diese Schwierigkeit zu umgehn* ... ” (500), dass Überproduktion bei Abteilung II bewirkt wird, indem man den unverkäuflichen Warenvorrat zum Warenlager deklariert, das notwendig ist, um die Reproduktion des Kapitals am Laufen zu halten:

125

Die für die Akkumulation überschüssigen Lebensmittel der Abteilung II bleiben überproduziert, weil sie dort nicht – via bekanntem Austausch – das fixe Kapital ersetzen. Da hilft auch die Tatsache nicht weiter, dass die Produzenten II sowieso gleichzeitig immer über ein Warenlager, also auch immer über zusätzliches Geldreservekapital verfügen müssen, “ ... *das sie befähigt, mit ihrem Produktionsprozeß fortzufahren, obgleich ein Teil ihres produktiven Kapitals vorübergehend festliegt in Warenform*”. (500) Betrachtet man die jährlich produzierte Warenmenge, so ist ein Teil davon nicht verkäuflich und ergo das konstante Kapital von Abteilung II nicht ersetzbar. Das sieht man daran, dass für alle Kapitalisten, nicht nur für die von Abteilung II, ein Warenvorrat notwendig ist, weshalb sich dies in der Wirkung für die Reproduktion ausgleicht. Es bleibt dabei:

130

135 “*Der einfache Umstand, daß die Schwierigkeit ... uns nicht aufstieß bei Betrachtung der einfachen Reproduktion, beweist, daß es sich um ein spezifisches Phänomen handelt, das nur der verschiedenen Gruppierung (mit Bezug auf Reproduktion) der Elemente I geschuldet ist, einer verän-*

⁶Der Bedarf an Geldmaterial verringert sich durch die Verwendung des Geldes als Zahlungsmittel und v.a. durch den Kredit.

erten Gruppierung, ohne welche überhaupt keine Reproduktion auf erweiterter Stufenleiter stattfinden könnte." (501)

III. Schematische Darstellung der Akkumulation

140 Wenn die Größenverhältnisse zwischen den beiden Abteilungen so arrangiert sind, dass Akkumulation in Abt. I stattfindet, I_v und der Rest I_m der Abt. II_c entspricht (Schema a vgl. II), ergibt sich ein Entsprechungsverhältnis wie bei der einfachen Reproduktion. Da aber Akkumulation in beiden Abteilungen stattfinden muss, ergibt sich das Problem, dass der Teil von II_m , der in zusätzliche Produktionsmittel umgesetzt werden soll, sich nicht gegen I_m tauschen kann, da der schon für eigene
145 zusätzliche Produktionsmittel ausgegeben wird, sich also nicht reproduziert. Abteilung II muss

„I_m also mit barem Geld kaufen, ohne daß dies Geld zu ihm zurückflösse durch nachfolgenden Verkauf seiner Ware an I. Und zwar ist dies ein beständig, bei jeder jährlichen Neuproduktion, soweit sie Reproduktion auf erweiterter Stufenleiter, sich wiederholender Prozeß.“ (503)

150 Die Abteilung II selbst ist für die Bildung von zusätzlichem Geldkapital „ein durchaus unergiebiges Feld“. Das betrifft alle Elemente, die hier als Quelle eines Geldkapitalfonds dienen könnten:

Der Vorschuss in Arbeitskraft kehrt innerhalb der Abteilung in die Tasche der Kapitalisten zurück:

“dies Geld kann dieser Zirkulation auch nicht entzogen werden, um aufgeschätztes, virtuell neues Geldkapital zu bilden.“ (503)⁷

155 Hinsichtlich der notwendigen Bildung von potenziellem Geldkapital für die Akkumulation ist der Austausch der Kapitalisten in der Abteilung II untereinander, also die Versilberung ihres Mehrprodukts, ebenfalls fragwürdig:

“Das zu diesem Umsatz nötige Geld fungiert nur als Zirkulationsmittel und muß bei normalem Verlauf zu den Beteiligten zurückfließen, in dem Maß, wie sie es der Zirkulation vorgeschossen haben, um stets von neuem dieselbe Bahn zu durchlaufen.“ (504f)

160 Zusätzliches Geldkapital kann nur auf zwei Arten entstehen:

Durch Beschiss der Kapitalisten der Abt. II untereinander: dann ist die Bildung zusätzlichen Geldkapitals bei dem einen verbunden „mit positivem Geldverlust“ auf Seiten des Beschwindelten, der darum weniger flott leben könnte. Das erklärt aber nicht die Bildung von zusätzlichem Geldkapital auf gesellschaftlicher Ebene.

165 *“Oder aber ein in notwendigen Lebensmitteln sich darstellender Teil von II_m wird direkt in neues variables Kapital innerhalb Abteilung II verwandelt.“ (505)⁸*

Wie gleichzeitige Akkumulation in beiden Abteilungen stattfinden kann und welche Bedingungen und Abhängigkeiten dann gegeben sind, wird an zwei Beispielen durchgespielt.

170 Im *“Ausgangsschema für Reproduktion auf erweiterter Stufenleiter“* (S. 505) ist $I_{(v+m)}$ um den Teil des Mehrwerts, den I akkumulieren will, kleiner als II_c . *“Nehmen wir an, daß von den 500 I_m 400 in konstantes Kapital zu verwandeln, 100 in variables.“* (S. 505).

175 Diese 100 fließen der Abteilung II über die Reproduktion ihres II_c hinaus zu. Dies erfordert, dass in Abteilung II anstelle von zuvor gefertigten Luxuswaren für Kapitalisten II bereits notwendige Lebensmittel für Arbeiter I produziert worden sind. Die Reproduktion (in Geldform) des um 100 vergrößerten variablen Kapitals der Abteilung I setzt weiter voraus, dass Abteilung II mit dem ihr zusätzlich zugeflossenen Geld zusätzliche Produktionsmittel kauft und für deren Fungieren, also in ihrer eigenen Abteilung, weitere zusätzliche Arbeitskraft einsetzt, für deren Reproduktion weiterer Mehrwert akkumuliert werden muss = bereits weitere notwendige Lebensmittel statt der zuvor gefertigten Luxusartikel hergestellt worden sein müssen. Umgekehrt ist II in seiner Akkumulation wie
180 in deren Umfang davon abhängig, a) dass und um wie viel Abteilung I ihr variables Kapital vergrößert

⁷ Für die Erklärung der Reproduktion wäre die allseits stattfindende Lohndrückerei nur „Schwindelprofit“ (504), genauso wie die Erschließung zusätzlicher Geldquellen mittels des Trucksystems.

⁸ Ausführungen dazu in Punkt IV:

„Wir wissen, daß innerhalb II direkte Akkumulation dadurch stattfindet, daß ein Teil von II_m direkt in variables Kapital (gerade wie in I ein Teil von I_m direkt in konstantes Kapital) verwandelt wird. Bei den verschiedenen Altersklassen der Akkumulation innerhalb der verschiedenen Geschäftszweige von II, und innerhalb jedes einzelnen Geschäftszweigs für die einzelnen Kapitalisten, erklärt sich die Sache, mutatis mutandis, ganz wie sub I.“ (S.518)

bert und b), dass das in zusätzliches variables Kapital I zu verwandelnde Mehrprodukt I stofflich aus genau den Produktionsmitteln besteht, die II für die Erweiterung seines konstanten Kapitals benötigt.

185 Die auf Grundlage dieses "Arrangements" stattfindende Akkumulation verläuft nach demselben Muster: I ist darauf angewiesen, dass II die für die Erweiterung des variablen Kapitals erforderlichen notwendigen Lebensmittel immer schon produziert hat:

190 „Soll die Sache normal abgehn, so muß die Akkumulation in II sich rascher vollziehn als in I, weil der Teil von $I(v+m)$, der in Waren IIc umzusetzen ist, sonst rascher wächst als IIc , gegen das allein er sich umsetzen kann.“ (S. 508)

II ist darauf angewiesen, in I die hierfür benötigten Produktionsmittel kaufen zu können.

Resultat der Kapitalisierung eines (auch und gerade eines immer größeren) Teils des Mehrwerts ist nicht nur ein vergrößertes Gesamtkapital, sondern auch – sowohl in der Produktions- als auch in der Lebensmittelabteilung – eine Steigerung des als Revenue verwandten Mehrwerts.

195 Diese im ersten Beispiel dargestellten Bedingungen, die eine sich wechselseitig entsprechende Akkumulation in beiden Abteilungen voraussetzen, können allenfalls zufällig und nur kurzzeitig eintreten. $I_{(v+m/x)}$ ⁹ wird deshalb "infolge des Gangs der in der frühern Reihe von Produktionsperioden vollzogenen Akkumulationsprozesse" (S. 516), die ja alle Einzelkapitale nach ihren Spekulationen vollzogen haben, in aller Regel entweder größer oder kleiner sein als IIc .

200 Ist, wie im zweiten Beispiel, $I_{(v+m/x)}$ größer als IIc , dann ist Abteilung I bereits für die *bloße Reproduktion* – also nicht, wie noch im ersten Beispiel, für die Ausweitung – ihres variablen Kapitals sowie für die Realisation des nicht akkumulierten Teils ihres Mehrwerts auf eine *Akkumulation* in Abteilung II angewiesen. Dies setzt zum anderen weiter voraus, dass ein entsprechender Teil des Mehrprodukts II bereits im Hinblick auf diese Akkumulation, also in Form der erst jetzt (in beiden Abteilungen!) benötigten zusätzlichen Lebensmittel für Arbeiter, produziert worden ist. Sofern II die $I_{(v+m/x)}$ stofflich und wertmäßig entsprechenden Lebensmittel zwar verkauft, aber seinerseits nur einfache Reproduktion vollzieht, erweist sich der IIc übersteigende Wertteil des Warenkapitals I als "relative Überproduktion".

210 Ist umgekehrt $I_{(v+m/x)}$ kleiner als IIc , mag die damit eingetretene nur defizitäre Reproduktion des konstanten Kapitals II im Einzel- und als Ausnahmefall mittels eines zusätzlichen Kapitalvorschusses ausgeglichen werden. Eine durch entsprechende Akkumulationsprozesse verfestigte Überproduktion ist aber "nur auszugleichen durch einen großen Krach, infolgedessen Kapital von II auf I sich übertrüge." (S. 516).

215 Als Gesetz gesellschaftlicher Reproduktion im Kapitalismus ergibt sich also:

220 "... bei kapitalistischer Produktion kann $I(v+m)$ nicht gleich IIc sein, oder beide können sich nicht im Umsatz gegeneinander decken. Dagegen kann, wenn Im/x der Teil von Im ist, der als Revenue von den Kapitalisten I ausgegeben wird, $I(v+m/x)$ gleich, größer oder kleiner sein als IIc ; $I(v+m/x)$ muß aber immer kleiner sein als $II(c+m)$, und zwar um so viel kleiner als der Teil von IIm , den die Kapitalistenklasse II unter allen Umständen selbst verzehren muß." (516)

⁹ m/x ist der Teil des Mehrwerts, den die Kapitalisten individuell verzehren.